

Dr. Frank Eigenfeld:

Man sollte auch darauf hinweisen, dass Abderhalden als Präsident der Leopoldina diese vor dem Einfluss der Nazis und deren Begehrlichkeiten bewahrt hat. Dazu gehört, dass der internationale Kontakt mit allen Mitgliedern und Ländern der Welt einschließlich des wichtigen Schriftentauschs für die Bibliothek ohne Ausnahme von Abderhalden gefördert und praktiziert wurde. **Die Behauptung der Autonomie während der Nazizeit ist seine große Leistung und konnte so auch in der Nachkriegs- und DDR-Zeit weiter behauptet werden, obwohl dann ebenfalls heftige Bedrängungen stattfanden.** [...] Es war ein starkes Argument, dass die Leopoldina unabhängig und keine nazinahe Organisation war - im Gegensatz zur Akademie der Künste in Berlin (wenn man vergleicht, was in ähnlichen Organisationen stattfand)! Dass zu DDR-Zeiten die Leopoldina in Halle unabhängig und weltoffen agieren konnte - siehe die öffentlichen Tagungen und Vorträge, der ungehinderte Schriftentausch (hier gab es Literatur, die nur in der Leopoldina vorhanden und für jedermann zugänglich war) - war ein großer glücklicher Umstand für die naturwissenschaftliche Forschung. Dazu hat Abderhalden beigetragen und die Straße, an der die Leopoldina Jahrzehnte ihren Sitz hatte, trägt zu Recht seinen Namen !

18. 1. 2014

.....

Prof. Dr. Stefan Schorch
 Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
 Theologische Fakultät
 06099 Halle (Saale)

Sehr geehrter Herr Eigenfeld,

vielen Dank für Ihren Brief. Mir ist nicht recht deutlich, auf welche Quellen und Untersuchungen Sie Ihre These stützen, die Leopoldina sei während der NS-Zeit "unabhängig und keine nazinahe Organisation" gewesen, im Gegensatz zu anderen Institutionen.

Wenn ich recht informiert bin, steht nämlich eine detaillierte Untersuchung zur Leopoldina während der NS-Zeit noch immer aus:

Ein erstes Forschungsprojekt zur "Geschichte der Leopoldina 1932-1952", initiiert 1991 und vom Bundesministerium für Forschung für drei Jahre finanziert, hat anscheinend nicht zu tragfähigen Ergebnissen geführt, jedenfalls ist mir keine abschließende Publikation der Ergebnisse bekannt.

Die markanteste Spur dieses Forschungsprojektes scheint ein Aufsatz von Wieland Berg im Leopoldina-Jahrbuch 1991 zu sein: "Emil Abderhalden und die [...] Leopoldina nach 1932 - eine Projektskizze". Der Vf. schildert das Vorhaben, nimmt aber dessen Ergebnisse schon vorweg, z.B. in der unbewiesenen und durch Quellen nicht belegten Behauptung, Abderhalden habe "die Akademie bemerkenswert frei von ideologischen Einflüssen" gehalten (S. 265) - ein Urteil, daß für den Vf. schon VOR der projektierten Untersuchung feststanden zu

haben scheint.

Dem in seinen Ergebnissen anscheinend nie veröffentlichten ersten Forschungsvorhaben folgt derzeit ein zweites, unter der Leitung von Rüdiger vom Bruch. Das ist noch nicht abgeschlossen, hat aber erste Ergebnisse seiner Arbeit auf Tagungen präsentiert - und kommt zu einem etwas anderen Ergebnis als Sie.

Etwas anders als in Ihrer Behauptungen wird von diesen Wissenschaftlern auch die Rolle der Leopoldina in der DDR gesehen - insbesondere habe sich die Leopoldina demnach gegenüber anderen Akademien durch eine sehr zögerliche Vergangenheitsaufarbeitung nach der NS-Zeit und dem 2. Weltkrieg ausgezeichnet.

Meine Skizze mag verdeutlichen, daß Ihre Äußerungen vom derzeitigen Forschungsstand zur Leopoldina-Geschichte nicht gedeckt sind.

Mit freundlichen Grüßen,
Stefan Schorch

18. 1. 2014

.....
Dr. Wieland Berg:

Sehr geehrter Herr Professor Schorch,

erlauben Sie bitte, dass ich ohne jede Polemik Ihre Aussagen in der Nachricht an Frank Eigenfeld von heute richtigstelle.

... Ein erstes Forschungsprojekt zur "Geschichte der Leopoldina 1932-1952", initiiert 1991 und vom Bundesministerium für Forschung für drei Jahre finanziert, hat anscheinend nicht zu tragfähigen Ergebnissen geführt, jedenfalls ist mir keine abschließende Publikation der Ergebnisse bekannt.

Die markanteste Spur dieses Forschungsprojektes scheint ein Aufsatz von Wieland Berg im Leopoldina-Jahrbuch 1991 zu sein: "Emil Abderhalden und die [...] Leopoldina nach 1932 - eine Projektskizze". Der Vf. schildert das Vorhaben, nimmt aber dessen Ergebnisse schon vorweg, z.B. in der unbewiesenen und durch Quellen nicht belegten Behauptung, Abderhalden habe "die Akademie bemerkenswert frei von ideologischen Einflüssen" gehalten (S. 265) - ein Urteil, daß für den Vf. schon VOR der projektierten Untersuchung festgestanden zu haben scheint...

Das ist in mehrfacher Hinsicht nicht ganz richtig. Diese Projektskizze ist keinesfalls die markanteste, geschweige denn einzige "Spur" dieses Forschungsprojektes. Möglich, dass Sie nur diese Veröffentlichung kennen (die Ihnen, wie Sie schrieben, sogar bekannt war, bevor ich Ihnen einen Scan davon schickte). Die Ergebnisse liegen aber in den davon gefolgtten weitaus umfangreicheren Publikationen von Sybille Gerstengarbe et al. sowie von Michael und Joachim Kaasch vor, die von Anfang an in die Arbeitsgruppe

Wissenschaftsgeschichte der Leopoldina integriert waren. Um dies hier nicht weitschweifig zu wiederholen, verweise ich auf die von mir zusammengestellte Literaturliste, die über die Abderhalden-Seite vom Verein Zeit-Geschichte(n) zugänglich ist.

Die dort nachgewiesenen Ergebnisse dieses Forschungsprojektes sind, entgegen Ihrer Vermutung, durchaus sehr tragfähig. Der Grund, dass trotzdem 2010 ein nochmaliges Forschungsprojekt zum gleichen Thema initiiert wurde, liegt darin, dass beim ersten Mal die Forschungen nur von wissenschaftshistorisch arbeitenden Mitarbeitern der Leopoldina durchgeführt wurden, aber wegen der damals erhobenen Vorwürfe von außen dem Präsidium der Akademie daran lag, das von unabhängigen Wissenschaftlern nachvollziehen, ggf. berichtigen zu lassen, weshalb die Wahl auf Professor Rüdiger vom Bruch fiel, der kein Mitglied der Leopoldina ist. Das waren grundsätzlich politische, nicht wissenschaftliche Gründe, um eine theoretisch mögliche oder unterstellte Befangenheit früherer Darstellungen auszuschließen.

Die zitierte Feststellung aus der Projektskizze im Leopoldina-Jahrbuch 1991 (erschienen 1992) auf S. 265 ist kein vorgefasstes Urteil des Verfassers, sondern Ergebnis meiner früheren ausgiebigen Studien zum Thema unter Sichtung der einschlägigen Akten, wenn auch ohne Drittmittel-Forschungsprojekt, was damals ohnehin noch nicht möglich war. Wahrscheinlich bin ich selber Schuld an Ihrem Irrtum, da ich begleitend zu dieser Projektskizze schrieb: "Als die Leopoldina Anfang der 1990er Jahre dieses Thema, die Leopoldina im Dritten Reich, zu einem Forschungsprojekt machte, weil das vorher aus politischen Gründen nicht möglich gewesen wäre, ohne die Akademie, also uns selber, mit der DDR-Obrigkeit zwischen die Stühle zu setzen, es sei denn, wir hätten schamlos gelogen oder verschwiegen, skizzierte ich das und was uns etwa erwartete an Problemen oder Erkenntnissen, in einem Aufsatz, erschienen 1992, den ich Ihnen hier ebenfalls anfüge."

Ein ausdrückliches *Forschungsprojekt* hatten wir in der Tat zu DDR-Zeiten nicht aufgelegt, aber unter Georg Uschmann als Direktor des Archivs untersuchten wir (er und ich, seit 1975 sein wissenschaftlicher Mitarbeiter) bereits genau die Aktivitäten der Leopoldina und ihre Rolle im "Dritten Reich", was sich aber aus den o. g. Gründen nur in pauschalen Abrissen, zum Beispiel in "Kurze Geschichte der Akademie" (AHL Suppl. 1, 1977), seinem Festvortrag zu einer Jahresversammlung und anderen Publikationen niederschlug, ohne dass wir da auf sensible Einzelheiten eingingen, die Vergleiche mit der DDR-Zeit erlaubt hätten. Dass "die Akademie bemerkenswert frei von ideologischen Einflüssen" blieb in jener Zeit, war also nicht nur bekannt, sondern auch in den erwähnten zusammenfassenden Publikationen veröffentlicht, auf die sich Frank Eigenfeld umstandslos beziehen kann, während er die Verhältnisse zur DDR-Zeit aus eigener Erfahrung kennt.

... Etwas anders als in Ihren Behauptungen wird von diesen Wissenschaftlern auch die Rolle der Leopoldina in der DDR gesehen - insbesondere habe sich die Leopoldina demnach gegenüber anderen Akademien durch eine sehr zögerliche Vergangenheitsaufarbeitung nach der NS-Zeit und dem 2. Weltkrieg ausgezeichnet...

Auf solche Einschätzungen, soweit sie nicht auf aus oben genannten Gründen unterlassene Veröffentlichungen zielen, bin ich sehr gespannt. Der Vergleich Ost-West wird da vermutlich kaum gemeint sein können. Aber auch dazu erinnere ich nur an das

von der Leopoldina organisierte Symposium 1994 in Schweinfurt, wo die eingeladenen Wissenschaftsakademien **zum ersten Mal** ihre Rolle während der Nazi-Zeit vorurteilslos untersuchten und darstellten, veröffentlicht als: Die Elite der Nation im Dritten Reich. Das Verhältnis von Akademien und ihrem wissenschaftlichen Umfeld zum Nationalsozialismus. Hrsg. von Eduard Seidler, Christoph J. Scriba und Wieland Berg, Acta Historica Leopoldina Nr. 22 (1995). Darin finden sich auch die ersten abschließenden Arbeiten zum o. g. Forschungsprojekt.

Natürlich erwarte ich nicht von Ihnen als Theologe, sich auch nur mit der umfangreichen Literaturliste auseinanderzusetzen. Ich bitte Sie aber, Frank Eigenfeld nicht zu unterstellen, er würde aus der Luft gegriffene Behauptungen verbreiten. Über die Rolle der Leopoldina in der DDR wurde mehrfach von kompetenter Seite in den Wissenschaftshistorischen Seminaren der Akademie berichtet, veröffentlicht in "Vorträge und Abhandlungen zur Wissenschaftsgeschichte" (2000 ff.), die ganz absichtsvoll zuerst das zeithistorische Spektrum beleuchteten, angefangen von Günter Bruns und Friedemann Stengel, aber gleich danach folgt ein ebenso begründeter Vortrag von Sybille Gerstengarbe über "Die Leopoldina in den konfliktreichen Jahren 1958 - 1962" mit ausführlicher Diskussion, auch von Zeitzeugen (S. 63-110), die ich Ihnen gern ans Herz lege, da Sie von dieser Zeit wohl ebenfalls betroffen waren, wenn ich Ihre Mitteilung vom 17. Dezember richtig verstehe.

Mit besten Grüßen
Wieland Berg

18. 1. 2014